

Ein neues Herz

Familiengottesdienst zur Jahreslosung

Einführung

Die Jahreslosung soll ein Wort für das ganze Jahr sein, das uns begleitet.

Für 2017 steht sie in Hesekeil 36,26: „Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und schenke euch ein Herz, das lebt.“

Hesekeil war ein Prophet, der 597 v. Chr. mit König Jojachin ins Exil nach Babylon deportiert wurde. Babylon war damals die Großmacht unter König Nebukadnezar. Von Hesekeil selbst weiß man nicht viel. Er war verheiratet und kannte sich gut mit allem aus, was am Jerusalemer Tempel passierte. Manche vermuten darum, dass er wohl Priester am Jerusalemer Tempel geworden wäre, wenn er nicht bei der zweiten Deportation nach Babylon unter den Deportierten gewesen wäre. Sein Name bedeutet: „Gott macht stark!“

Hesekeils Berufung zum Propheten ereilte ihn erst in Babylon. Er wirkte dort 22 Jahre. Sehr typisch für ihn war, dass er Visionen von Gott empfing, die er in Gleichnissen und Zeichenhandlungen an das jüdische Volk weitergab.

In mehr als der Hälfte des Hesekeilbuches geht es um die Strafe dafür, dass das Volk ohne Gott gelebt hatte, inklusive des Strafgerichts über andere Völker. Dies wird so ausführlich geschildert, dass man denken könnte, es gibt kein Zurück mehr.

Die Jahreslosung steht im 36. Kapitel des Hesekeilbuches. In diesem Kapitel geht es um einen Neuaufbruch, um Verheißungen, die Gott dem Volk Israel gibt. Um die Verheißung, dass er jemanden schicken wird, der für sie sorgt. Um die Verheißung, dass er sie in ihr Land zurückbringen und dort alles neu machen wird. Um die Verheißung einer geistlichen Erweckung: Gott wird ihnen „ein neues Herz geben“.

Susan Jose



Übersicht

Familiengottesdienst zur Jahreslosung:

„Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“
(Hesekeil 36,26)



Vorbemerkungen

Das Volk Israel war in einer Situation, die ihm aussichtslos erschien. Die Menschen konnten nicht mehr in ihrer Heimat leben, und es schien so, als hätte ihr Gott sie vergessen. Hoffnungslosigkeit und Aussichtslosigkeit machten sich breit.

In diese Situation hinein bringt Hesekeel Gottes Versprechen eines Neuanfangs. Dieser Neuanfang ist nicht nur äußerlich, sondern hat auch eine innerliche Komponente. Gott verspricht, den Menschen „ein neues Herz“ zu geben. Ihr Herz, das „zu Stein geworden“ war, verhärtet, sich nicht mehr verändern konnte, wird „ersetzt“ durch ein fleischartiges, ein lebendiges Herz, das schlägt, empfindet und sich weiterentwickeln kann.

In unserem Leben gibt es viele Situationen, die schwierig sind, die uns verletzen. Auch Kinder erleben das schon. Und manchmal machen wir dann einfach Herz und Seele zu. Der Zuspruch Gottes, uns ein neues Herz zu geben, das lebt, kann helfen Dinge abzulegen, die uns belasten, Hoffnung zu schöpfen, den Blick nach vorne zu lenken und die Augen zu öffnen für Gottes Liebe.

Bausteine für die Gestaltung des Familiengottesdienstes

1. Bausteine für den Einstieg ins Thema

a) Puppenstück: „Lulu und Pastor Fürchtenich“ (M 1)

b) Herz kneten

Die Knete kann schon am Eingang verteilt oder unter den Sitzen deponiert werden. Jede/r kann ein Herz kneten und sich dabei mit seinem Sitznachbarn / seiner Sitznachbarin unterhalten,

- was er sich für das neue Jahr von Herzen wünscht,
- was er sich für sein Herz wünscht,
- was ihm für sein Herz wichtig ist,
- wofür sein Herz schlägt,
- was ein Herz für ihn symbolisiert.

Die gekneteten Herzen können nach vorne getragen und auf einer großen Platte, einem Tuch oder Tablett drapiert werden. Wer mag, kann dazu sagen, was ihm/ihr wichtig geworden, welche Gedanken ihm/ihr gekommen sind.

c) Interview: „Was wünsche ich mir für das neue Jahr?“

„Ein neues Jahr hat begonnen. Das ist oft ein Zeitpunkt, an dem wir uns darüber Gedanken machen, was wir in unserem Leben gerne anders hätten. Wir überlegen uns auch, was wir vom neuen Jahr erwarten, was auf uns zukommt, was wir uns wünschen. Was für Wünsche hast du für das neue Jahr?“

Entweder mehrere (3-5) Menschen ansprechen, die dann nach vorne kommen und erzählen, was sie sich für das neue Jahr wünschen, oder spontan mit einem Handmikro durch die Reihen gehen und fragen: „Was wünschst du dir für dieses Jahr?“

d) Ein dunkles Herz, das Risse bekommt ...

An einer Stellwand wird ein großes, rotes Herz aus Papier angebracht und darüber ein schwarzes, etwas größeres Herz aus Seidenpapier oder Krepppapier befestigt.

„Manchmal sieht es in unserem Leben ganz dunkel und aussichtslos aus. Wir haben keine Hoffnung mehr und wissen nicht mehr weiter. Was für Dinge können das schwarze Herz zum Einreißen bringen?“ – Für jede Idee dazu wird ein Riss in das schwarze Herz gemacht, so dass immer mehr von dem roten Herz durchleuchtet, bis dieses schließlich ganz zu sehen ist. Falls aus der Gemeinde keine Ideen kommen, kann der/die Mitarbeitende zum Einstieg selber eine äußern (z.B.: „wenn mich jemand anlächelt“ oder „Der Gedanke, dass Gott weiß, was ich brauche“).



1. Bausteine für die Erarbeitung des Themas

a) Interview mit einem Gast aus dem Exil in Babylon (M 2)

b) Brief von Gott an dich: „Ich schenke dir ein neues Herz“ (M 3)

c) Anspiel: „Mr. Traurig, Frau Heimweh und Herr Hoffnungslos treffen sich am Fluss“ (M 4)

d) Geschichte: „Stell dir vor, heute Nacht geschieht ein Wunder und Gott schenkt dir ein neues Herz ... Wie ist dein nächster Tag?“ (M 5)

1. Bausteine für die Vertiefung des Themas

a) Veränderung vom steinigen zum lebendigen Herz

Wir sammeln Eigenschaften, die Gott verändert hat oder verändern kann. Auf die eine Seite eines Plakatkartons werden die „steinigen“ Eigenschaften geschrieben, auf die andere Seite die veränderten, „lebendigen“ Eigenschaften, zum Beispiel:

- verschlossen – offen
- verletzt – geheilt
- traurig – getröstet und wieder fröhlich
- Ich traue mich nicht – Ich habe mich getraut
- ...

Dies kann sehr allgemein gehalten werden, oder man kann dazu Menschen ansprechen, die persönlich etwas dazu sagen. Musik spielt, und eine Person nach der anderen kommt nach vorne, zeigt erst die „steinige“ Seite und dreht dann zur „lebendigen“ Seite um. Ein beeindruckendes Bild entsteht, wie Veränderung aussehen kann!

b) Geschenk auspacken, aus dem mit Gas gefüllte Herzluftballons heraus schweben

Herzluftballons mit Gas füllen und in einem Karton verpacken, der mit einer Schleife verziert ist.

„Gott will uns beschenken. Und Gott will kein kleines Geschenk machen. Er macht gerne Geschenke, die eine große Wirkung haben. Er möchte uns ein neues Herz schenken, da wo wir alleine nicht weiter wissen. Er möchte uns ein neues Herz schenken, da wo wir hart geworden sind wie Stein. Er möchte uns ein neues Herz schenken, damit wir die Chance haben,



noch einmal neu anzufangen – mit ihm, mit uns selbst, mit unserem Nächsten, mit unserem Leben. Als Zeichen dafür öffnen wir jetzt den Karton (Karton öffnen!) und lassen die Ballons steigen.“ – Die Aktion wird gemeinsam mit lautem Applaus begleitet ...

c) Ein Herz als Geschenk zum Mitnehmen

„Als Erinnerung daran, dass Gott uns ein neues Herz geben und wieder neu mit uns starten möchte, kann sich jede Person am Ausgang ein kleines Herz mitnehmen, das perfekt in die Hosentasche passt. Immer dann, wenn ihr in eure Hosentasche fasst, könnt ihr euch daran erinnern, was Gott euch schenken möchte: ein neues Herz!“

Körbe mit kleinen Plastikherzen stehen am Ausgang bereit – und Menschen, die die Herzen verteilen!

Möglicher Ablauf des Familiengottesdienstes

- Präludium
- Begrüßung und Gebet
- Lied: „Ein neuer Tag beginnt“ (Jede Menge Töne 2, 200) (umschreiben auf: „Ein neues Jahr beginnt“)
- Interview: „Was wünsche ich mir für das neue Jahr?“ / Puppenstück
- Herz kneten / Ein dunkles Herz, das Risse bekommt
- Lied: „Heute weiß ich“ (Jede Menge Töne 2, 093)
- Interview mit Gast aus dem Exil / Anspiel
- Lied: „Herr, wohin sonst“ (Jede Menge Töne 2, 175)
- Geschichte / Brief von Gott an dich
- Lied: „Bedingungslose Liebe“ (Jede Menge Töne 2, 011)
- Aktionen / Eigenschaften zuordnen
- Geschenk auspacken / Herz als Geschenk zum Mitnehmen
- Segen
- Lied: „Der Herr segne dich“ (Jede Menge Töne 2, 050)
- Postludium

Material

- Bühne (z.B. Getränkekiste mit Stoff darüber) und zwei Handpuppen für das Puppenstück
- Knete und Laken oder großes Tablett für „Herz kneten“
- ein großes, rotes Herz aus Papier und ein größeres, schwarzes Herz aus Seiden- oder Krepppapier für „Dunkles Herz, das Risse bekommt“
- mehrere Herzluftballons gefüllt mit Gas an Bändern, in einem Karton verpackt, der mit einer Schleife verziert ist
- kleine Plastikherzen besorgen und nach Anzahl der Leute in Körben o.Ä. bereit halten für „Ein Herz als Geschenk zum Mitnehmen“
- blauer Stoff für den Fluss im Anspiel

Susan Jose

Puppenstück

Lulu und Pastor Fürchtenich („Ein neues Herz“)

M 1

Pastor Fürchtenich steht auf der Bühne und liest in einem Buch. Lulu kommt angerannt und zieht ein Herz hinter sich her.

© Susan Jose

Lulu: Pastor Fürchtenich, Pastor Fürchtenich!

Pastor (legt das Buch zur Seite): Hallo Lulu! Was hast du denn da dabei?

Lulu: Ein Herz! Das habe ich mir für das neue Jahr gewünscht.

Pastor: Warum hast du dir das denn für das neue Jahr gewünscht.

Lulu: Weil ich ein neues Herz wollte!

Pastor: Hast du denn nicht schon ein paar Herzen zu Hause, Lulu?

Lulu: Ja, aber nicht so eins.

Pastor: Was ist denn so besonders an diesem Herzen?

Lulu: Es ist schön, es ist weich, es ist kuschelig.

Pastor: Und so eins hattest du noch nicht?

Lulu: Nein, hatte ich noch nicht! Außerdem hast du selbst gesagt, dass es dieses Jahr neue Herzen gibt.

Pastor: Was habe ich gesagt?

Lulu: Dass es dieses Jahr neue Herzen gibt!

Pastor: Wann habe ich denn so was gesagt?

Lulu: Ganz oft schon.

Pastor (ratlos): Aha!?

Lulu: Du sagst immer, dass Gott uns dieses Jahr ein neues Herz gibt.

Pastor (ratlos): Aha!?

Lulu: Und das ist nicht aus Stein.

Pastor: Langsam dämmert es mir!

Lulu: Was denn?

Pastor: Du meinst die Jahreslosung.

Lulu: Die was?

Pastor: Der Bibelvers, der für das ganze Jahr gelten soll. Da sagt Gott, dass er uns ein neues Herz geben will.

Lulu: Sag ich doch! Und ich habe meins jetzt schon.

Pastor: Und es ist nicht aus Stein.

Lulu: Eben!

Pastor: Und was machst du damit?

Lulu: Das bringe ich zu meiner Freundin Lilli. Der ging es heute nicht so gut, und sie soll auch was von meinem Herzen haben. Ich geh dann mal weiter. Tschüss, Pastor Fürchtenich!

Pastor: Tschüß Lulu! (**schaut ihr nach**) Dass Gott uns ein Herz geben will, das auch für andere schlägt, hat sie ja schon mal verstanden ...

Susan Jose

M 2

Erzählvorschlag

Interview mit einem Gast aus dem Exil in Babylon

© Susan Jose

Jael (weiblich) kann sich ersatzweise in Joel (männlich) verwandeln.

Moderator/in: Heute haben wir einen besonderen Gast zu Besuch. Jael ist direkt aus Babylonien zu uns gekommen und wird uns etwas über das Land dort erzählen und wie die Menschen dort leben. Ein herzliches Willkommen an Jael.

Jael: Hallo, ich freue mich sehr, dass ich hier sein kann!

Moderator/in: Jael, du bist direkt aus Babylonien zu uns gekommen. Was ist das für ein Land, in dem du dort lebst?

Jael: Babylonien ist ein sehr, sehr großes Land, das von einem sehr mächtigen Mann regiert wird. Heute gibt es dieses Land gar nicht mehr so. Babylonien war eine so genannte „Großmacht“. Es wurden immer neue Länder erobert, und die gehörten dann zu Babylonien dazu.

Moderator/in: Das hört sich so an, als könne man ganz leicht den Überblick verlieren.

Jael: Ja, das ist manchmal nicht so einfach. Eigentlich komme ich aus Israel. Das Land ist kleiner und überschaubarer. Ich wusste, wer wo wohnt, wo welcher Ort ist, wie ich da hinkomme und welcher Gott das Sagen hat.

Moderator/in: Und wie ist das in Babylonien?

Jael: In Babylonien ist alles groß. Riesig und sehr beeindruckend. Es gibt eine Straße, wo rechts und links so hohe Mauern sind, dass man sich selbst fast wie eine Ameise vorkommt. Und es ist alles wunderschön angemalt und glänzt vor Gold. Am Anfang wusste ich gar nicht, wo ich hinschauen sollte, und war ganz erschlagen, wie groß alles war.

Moderator/in: Jetzt bist du schon eine ganze Zeit lang dort. Wie lebst du? Wie geht es dir dort?

Jael: Ich lebe mit vielen anderen aus Israel zusammen. Am Anfang war es wie ein Schock, dass wir jetzt in einem fremden Land leben müssen. Inzwischen hat jede Familie ein eigenes Häuschen. Manche fangen an, sich einen Garten einzurichten. Viele Leute arbeiten bei den Babyloniern. Eigentlich geht es uns gut, aber es ist nicht unser Zuhause.

Moderator/in: Du hast schon erzählt, dass in Babylonien alles viel größer ist, als du es von Israel kennst. Welcher Gott hat denn in Babylonien das Sagen?

Jael: Also, so ganz durchgestiegen bin ich da noch nicht. Irgendwie gibt es da mehrere Götter. Und alle haben sehr beeindruckende Tempel oder so was. Und jeder hat eigene Priester. Manchmal habe ich mich schon gefragt, ob es unseren Gott überhaupt noch gibt.

Moderator/in: Wie ist denn euer Gott so?

Jael: Unser Gott liebt die Menschen und möchte, dass wir ihm treu sind. Er hat einen Tempel in Jerusalem, den ich früher immer sehr beeindruckend fand. Und wir wussten: Wenn der Tempel in Jerusalem steht und wir in Israel leben, dann ist alles gut. Dann lebt Gott mitten unter uns. Aber jetzt? Jetzt sind wir in Babylonien und der Tempel unseres Gottes ist weit weg von uns. Vielleicht will er uns ja gar nicht mehr bei sich haben?

Moderator/in: Ich habe von einem Mann gehört, mit dem Gott redet, der Nachrichten von Gott an das Volk Israel überbringt.

Jael: Ja, da gibt es einen Mann. Er heißt Hesekiel. Am Anfang hörte sich das alles sehr, sehr gruselig an, wie wenn Gott so richtig sauer mit uns ist.

Moderator/in: Hatte Gott denn einen Grund, mit euch sauer zu sein?

Jael: Naja, wahrscheinlich schon. Wir waren uns so sicher, dass Gott auf unserer Seite ist, dass wir nicht mehr auf ihn gehört haben und gemein waren zueinander und nicht für die gesorgt haben, die Hilfe brauchten.

Moderator/in: Wie ich gehört habe, nimmt der Gott Israels das sehr genau, wie man miteinander umgeht und wie man mit Schwächeren umgeht.

Jael: Oh ja! Aber dass er gleich so sauer wird, dass wir nicht mehr in unserem Land leben dürfen, war wohl keinem klar. Aber Hesekiel sagt noch andere Dinge. Er sagt, dass ein Retter kommen wird und dass wir irgendwann wieder nach Israel zurück können und dass Gott uns ein neues Herz gibt.

Moderator/in: Ein neues Herz?

Jael: Ja, ein Herz, das auf den anderen achtet, ein Herz, das auf sich achtet, ein Herz, das auf Gott achtet, und ein Herz, das sich für die einsetzt, die Hilfe brauchen. Für die Schwachen, die Kranken, die Einsamen, die Flüchtenden ... und ich glaube, das wird wunderschön. Schöner als alle Prachtbauten in Babylonien!

Moderator/in: Vielen Dank, dass du zu uns gekommen bist, Jael. Wir dürfen gespannt sein, was wir aus Babylonien oder vielleicht aus Israel in Zukunft hören werden.

Susan Jose

M 3 Erzählvorschlag

Brief von Gott an dich

© Susan Jose

Du geliebter Mensch,

ich freue mich, dass es dich gibt, und ich habe große Sorgfalt darauf verwendet, dich so zu machen, wie du bist. Ich freue mich jeden Morgen, wenn du aufstehst und deinen Tag beginnst. Es ist schön, dir zuzuschauen beim Zähneputzen, Frühstück, auf dem Weg zur Schule oder in den Kindergarten.

Die Welt, in der du lebst, ist nicht immer einfach. Da gibt es Dinge, die dir Angst machen, Probleme, die auf dich zurollen, Menschen, die nicht nett zu dir sind.

Tja, und ich sehe auch, wie du manchmal sein kannst: Manchmal gönnst du deinem Nachbarn nicht, dass er so einen guten Arbeitsplatz hat. Manchmal bist du neidisch auf das neue schicke Outfit deiner Freundin. Manchmal schlägst du jemandem die Tür vor der Nase zu, der deine Hilfe braucht.

Ich weiß, an welchen Punkten du verletzt wurdest, wo es so richtig weh tat. Ich kenne die Sachen, über die du nicht redest, nicht mal mit mir, weil du willst, dass sie eigentlich gar nicht da sind.

Die Momente, in denen du die Augen zumachst, um die anderen nicht zu sehen, oder deine Ohren schließt, um mich nicht zu hören, kriege ich auch mit.

Nein, ich möchte dir nicht sagen, was du alles falsch machst. Ich möchte dir sagen, dass ich dich lieb habe, dass ich dich sehe und dass ich um deine Not weiß.

Ich möchte dir helfen, dir ganz nah sein, wenn du dich verschließt. Ich wünsche mir, dass dein Herz weich ist, lebendig, dass es für mich, für dich und für andere Menschen schlägt.

Ich wünsche mir, dass es dein Herz berührt, wenn du einen Obdachlosen betteln siehst, wenn der Mensch neben dir unglücklich ist und weint, wenn dir jemand begegnet, der fremd in deinem Land ist und für den mit deinem Lächeln ein Stückchen Heimat entstehen kann.

Und weißt du was? Es ist ganz egal, wie alt oder jung, groß oder klein, dick oder dünn du bist. Es ist egal, ob du ein Manager oder ein Kindergartenkind bist, ob du rosa oder braun magst, ob du eine Frau oder ein Mann, ein Mädchen oder ein Junge bist.

Ich möchte dein Herz nehmen und das, was hart wie Stein geworden ist, wegnehmen und es wieder weich und lebendig machen. Es soll schlagen und berührt werden. Es soll mir begegnen und vor Freude lachen können. Es soll weinen können, wenn es schlimme Dinge sieht, und es soll immer wissen, dass du mein geliebter Mensch bist.

Dieses Herz wird dein Leben verändern und dich noch mehr so machen, wie ich dich mir ausgedacht habe. Und denk dran, wenn du morgen früh aufstehst: Ich freue mich auf den Tag mit dir!

Alles Liebe von deinem Vater im Himmel!

Susan Jose

Anspiel

Mr. Traurig, Frau Heimweh und Herr Hoffnungslos treffen sich am Fluss

M 4

© Susan Jose

Als Kulisse kann ein langes, blaues Tuch (oder mehrere Tücher) als Fluss ausgelegt werden. Wer es aufwendiger will, kann natürlich auch noch das Flussufer gestalten. Mr. Traurig kommt an den Fluss, setzt sich, wischt sich ab und zu mit einem Taschentuch über die Augen und seufzt. Frau Heimweh kommt dazu, schaut sinnend in die Ferne und spielt mit einer Hand im Fluss.

Frau Heimweh: Ach, das waren noch Zeiten. Damals, als wir noch zu Hause waren.

Mr. Traurig: Da habe ich noch nicht so viele Taschentücher verbraucht. Jetzt brauche ich fast eine Packung pro Tag.

Frau Heimweh: Ja, damals war alles so schön.

Herr Hoffnungslos betritt die Bühne, scheint die anderen nicht zu bemerken, setzt sich an den Fluss, lässt die Schultern hängen und seufzt.

Herr Hoffnungslos: Ich weiß nicht, wie das alles weiter gehen soll. Es gibt keinen Ausweg mehr.

Frau Heimweh: Kennen wir uns eigentlich? Meine Name ist Frau Heimweh. Ich sehne mich den ganzen Tag nach meinem alten Zuhause in Israel. **(An Herrn Hoffnungslos gewandt)** Und wer sind sie?

Herr Hoffnungslos: Mein Name ist Herr Hoffnungslos. Ich sehe keinen Ausweg mehr. Es gibt kein Vor und kein Zurück. Am Liebsten würde ich aufgeben.

Frau Heimweh: Ein Zurück gibt es. Da liegt mein Zuhause, meine Erinnerungen. Dort scheint noch alles in Ordnung zu sein. Wenn ich wieder dort wäre, würde es mir bestimmt besser gehen.

Herr Hoffnungslos: Das kann ich mir nicht vorstellen. Es gibt keine Hoffnung mehr.

Ein lautes Schluchzen ertönt. Erst jetzt scheint Herr Hoffnungslos Mr. Traurig wahrzunehmen und reicht ihm ein Taschentuch.

Herr Hoffnungslos: Hier! Brauchen sie ein Taschentuch?

Mr. Traurig: Danke! Es macht mich so traurig, was Sie beide sagen. Frau Heimweh sagt, an einem anderen Ort soll alles besser sein. Und Sie, Herr Hoffnungslos, sagen, es gibt keine Zukunft.

Frau Heimweh: Wer sind denn Sie?

Mr. Traurig: Mein Name ist Mr. Traurig. Mir gehen viele Dinge sehr zu Herzen, und das macht mich traurig. Ich kann Sie sehr wohl verstehen. Alle beide. Oft scheint es an einem anderen Ort besser zu sein. Und manchmal scheint es nicht weiterzugehen. Aber das macht mich traurig. Wir sind hier, und wir haben eine Zukunft.

Herr Hoffnungslos: Daran kann ich leider nicht glauben. Wir müssen hier leben, ob wir das wollen oder nicht, und Gott wohnt weit weg in Jerusalem. Wo soll es da noch Grund zur Hoffnung geben?

Frau Heimweh: Als wir in Israel gewohnt haben, hat unser Gott mitten unter uns gewohnt. Und jetzt? Ich sehne mich zurück danach, dass Gott mitten unter uns ist.

Mr. Traurig: Ich kann das alles verstehen. Aber es ist so traurig, dass alle so tun, als ob Gott gar nicht da wäre.

Frau Heimweh und Herr Hoffnungslos: Wieso?

M 4

Mr. Traurig: Frau Heimweh, für Sie ist Gott an einem Ort in der Vergangenheit zurückgeblieben, nicht wahr?

Frau Heimweh (nickt): Ja, so könnte man das sagen.

Mr. Traurig: Herr Hoffnungslos, in Ihrem Denken kann Gott in der Zukunft nicht mehr vorkommen, oder?

Herr Hoffnungslos: Das sehen Sie ganz richtig. Und Sie? Was denken Sie?

Mr. Traurig: Manchmal schein ich vor Tränen fast gar nichts mehr zu sehen. **(Zum Publikum gewandt)** Habt ihr schon mal so richtig geweint? So, dass euch das ganze Gesicht weh tat und ihr das Gefühl hattet, ihr könnt nichts mehr sehen? Da könnte ich fast zu Herrn Hoffnungslos werden. Manchmal erinnere ich mich an das, wie es damals war. Zu Hause! Es ist schön, daran zu denken, aber wenn ich zu lange daran denke, macht es mein Herz schwer, und ich kann nur noch auf den Boden schauen. Doch da, am Horizont! Seht ihr das? Da taucht etwas Neues auf!

Mit dem Beamer o.Ä. das schemenhafte Bild eines Herzens projizieren.

Frau Heimweh: Tatsächlich, da taucht etwas auf!

Herr Hoffnungslos (steht auf): Es scheint doch noch irgendwie weiterzugehen.

Frau Heimweh (steht auf): Vielleicht gibt es noch einen anderen Ort, als das Zuhause, das ich kenne.

Mr. Traurig: Mein Name ist zwar Mr. Traurig. Tränen helfen loszulassen, Abschied zu nehmen von dem, was war. Dann kann ich wieder sehen, was kommt. Gott ist noch nicht am Ende mit uns. Er gibt uns sein Herz zurück, damit wir leben können.

Frau Heimweh: Damit wir nach vorne sehen können.

Herr Hoffnungslos: Damit wir lachen können.

Mr. Traurig: Damit wir das sehen können, was ihm wirklich wichtig ist.

Frau Heimweh: Wir müssen losgehen und es den anderen erzählen!

Herr Hoffnungslos: Es gibt noch Hoffnung! Es ist noch nicht alles zu Ende!

Mr. Traurig: Gott wird unsere Tränen abwischen und uns ein neues Herz schenken.

Susan Jose

Geschichte

„Stell dir vor, heute Nacht geschieht ein Wunder und Gott schenkt dir ein neues Herz ... Wie ist dein nächster Tag?“

M 5

© Susan Jose

Alexander ist 14 Jahre alt. Manchmal ist sein Leben so wie das Leben eines ganz normalen 14-jährigen. Er steht so auf, dass er gerade noch rechtzeitig in die Schule kommt und genügend Zeit für sein Styling hat. Alexander ist froh, wenn er seine Mutter und seinen jüngeren Bruder nicht so oft zu Gesicht bekommt. Er liebt seine Mutter und seinen jüngeren Bruder. Sein Vater ist vor kurzem ausgezogen, und seither ist sein jüngerer Bruder immer traurig. Und Mama? Sie ist oft schlecht gelaunt. Und meistens bekommt es Alexander ab. Er ist ja schließlich schon 14 und kann etwas mehr Verantwortung übernehmen. Irgendwie in sich drin versteht Alexander, dass seine Mutter auch überfordert ist mit der Situation, und manchmal hört er sie abends im Bett weinen. Mit seinem Vater versteht er sich nach wie vor ganz gut. Trotzdem hat er das Gefühl, alleine gelassen worden zu sein.

Früher war alles schöner. Irgendwann hat Alexander zugemacht. Sein Herz abgeschlossen. So kommt er ganz gut damit klar. Manchmal würde er gerne seine Mutter in den Arm nehmen, seinem kleinem Bruder über den Kopf streichen, bei Papa weinen oder seinen Freunden einfach erzählen, wie es ihm geht. Irgendwie geht das nicht mehr. Sein Herz scheint wie aus Stein zu sein, manchmal spürt er nichts mehr ... und manchmal denkt er: Eigentlich hilft nur noch ein Wunder!

An diesem Abend geht Alexander wie gewohnt ins Bett. Er ist zu spät nach Hause gekommen. Das hat Krach mit Mama gegeben. Sie haben sich angeschrien. Sein kleiner Bruder kam daraufhin heulend aus dem Bett. Mama hat ihn wieder ins Bett gebracht, und Alexander ist bedröppelt auf sein Zimmer geschlichen. Später, als er nochmal kurz auf dem Klo war, hat er Mama im Schlafzimmer weinen gehört. Ein echt beschissener Tag ... Dafür fällt ihm kein anderes passendes Wort ein. Kurz vor dem Einschlafen denkt er nochmal: „Da hilft nur noch ein Wunder!“

Am nächsten Morgen wacht Alexander auf. Er schaut auf sein Handy. Es hat noch gar nicht geklingelt. Irgendetwas hat ihn aufgeweckt, und irgendwie fühlt sich das ganz gut an. Er liegt im Bett und überlegt, was dieser Tag wohl bringen wird. Es fühlt sich anders an als gestern Abend. Er ist so früh aufgewacht, dass noch niemand anders aufgestanden ist.

Alexander klettert aus dem Bett und schiebt die Vorhänge zur Seite. Die Sonne scheint. Er schließt für einen Moment die Augen und genießt die Sonnenstrahlen, die durchs Fenster hereindringen. Er stapft ins Bad, geht unter die Dusche und macht sich fertig. Er hört das Klingeln des Weckers seiner Mutter. Gleich wird sie aufstehen und ins Bad gehen.

Leise huscht Alexander in die Küche. Er durchsucht die Schränke und findet noch ein paar Aufbackbrötchen, die er erfolgreich in den Ofen schiebt. Auch den Kaffee bringt er erfolgreich zum Laufen. Er deckt den Tisch und einem Impuls folgend geht er kurz in den Garten, um eine Blume abzuschneiden, die er dann in einer Vase auf den Tisch stellt. Kurz hält er inne und fragt sich, was denn heute mit ihm los ist. Fühlt sich so ein Wunder an?

Seine Mutter kommt in die Küche und bleibt erstaunt in der Tür stehen. Ihr gehetzter Blick entspannt sich, und ein liebevolles Lächeln erscheint auf ihren Lippen. Sie geht zu Alexander, sagt einfach nur: „Danke!“ und haucht ihm einen Kuss auf die rechte Wange. Alexander grinst

M 5

in sich hinein und holt die Brötchen aus dem Backofen. „Frühstück ist fertig!“, ruft er seinem jüngeren Bruder zu, der gerade durch die Küchentür kommt. Und heute lässt es sich Alexander sogar gefallen, dass der Kleine ihn umarmt und mit strahlenden Augen anschaut.

Irgendetwas ist passiert. Alexander spürt wieder was, und das fühlt sich ziemlich gut an. Etwas Neues wächst in ihm. Vielleicht ist das ja das Wunder, das er gebraucht hat. Das kann ruhig so weitergehen, findet er, nimmt sich sein Brötchen und beißt genussvoll hinein!

Susan Jose